

INFORMATIONEN
FÜR DIE FRAU
IN VORARLBERG



Pb.b. Verlagspostamt Bregenz
Auflage 10.000 Stück

FRAUEN IN DIE POLITIK

FRAUENREFERAT DER VORARLBERGER LANDESREGIERUNG

2009



Vorarlberg
Frauen



Mehr Frauen in die Gemeindepolitik

Am 12. November 1918, wurde das „allgemeine, gleiche, direkte und geheime Stimmrecht ohne Unterschied des Geschlechtes“ beschlossen. Am 16. Februar 1919 wählen Frauen zum ersten Mal. In die konstituierende Nationalversammlung ziehen im März 1919 acht Frauen ein: Anna Boschek, Emmy Freundlich, Adelheid Popp, Gabriele Proft, Therese Schlesinger, Amalie Seidel, Maria Tusch und Hildegard Burjan.

Dieses Jubiläum nehmen wir zum Anlass, um für eine höhere Beteiligung der Frauen in der Gemeindepolitik zu werben. Mit 36 Prozent hat Vorarlberg nach Wien den höchsten Frauenanteil im Landtag. Der Frauenanteil in den Vorarlberger Stadt- und Gemeindevertretungen steigt langsam und liegt prozentuell gesehen aktuell bei 20,2 Prozent. Im Landtag und auch im Nationalrat sind weit aus mehr Frauen politisch interessiert. Konkret geplant ist eine Initiative für mehr Frauen in der Gemeindepolitik, die das Frauenreferat im Amt der Landesregierung gemeinsam mit dem Frauennetzwerk Vorarlberg durchführen wird. Von März bis Juni 2009 wollen wir verstärkt versuchen, Frauen zu ermutigen, sich in der Politik zu engagieren. Die Initiative „Frauen in die Politik“ ist in ganz Vorarlberg präsent.

Wir möchten alle interessierten Frauen, Gemeindepolitikerinnen und Gemeindepolitiker, Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinden einladen, sich an der Initiative „Frauen in die Politik“ zu beteiligen. Sie erhalten von uns Unterstützung. Das vorliegende „IF – Information für die Frau in Vorarlberg“ gibt einen guten Überblick über das Frauenwahlrecht in Österreich, über die Beteiligung von Frauen in der Europäischen Union, im Nationalrat, im Landtag und in der Gemeindevertretung. Frauen, die politische Funktionen bekleiden geben ihre Erfahrungen weiter und Gemeindeverbandspräsident Wilfried Berchtold geht in seinem Interview auf die Frage „Wie funktioniert die Gemeinde?“ ein.

Mit dieser neuen IF-Broschüre hoffen wir, ihr Interesse an der aktiven Mitarbeit in der Politik zu wecken.

Landesrätin Dr.ⁱⁿ Greti Schmid
Mag.^a Monika Lindermayr, Frauenreferat
Kiki Karu, Landessprecherin Frauennetzwerk Vorarlberg

90 Jahre Frauenwahlrecht
in Österreich.
Eine Erfolgsgeschichte.

Wählen und sich wählen lassen.

Vor der Qual der Wahl galt es Frauen lange zu verschonen, wie Theologe und spätere christlichsoziale Bundeskanzler Ignaz Seipel noch 1917 ausführte: „Gerade darin hat sich die Ritterlichkeit der Männer zu zeigen, dass sie den Frauen das Hinabsteigen auf den politischen Kampfplatz ersparen, wie umgekehrt ja auch die Frauen den Männern die häuslichen Sorgen abnehmen.“

„Im Revolutionsjahr 1848“ erklärt die Historikerin Ingrid Bauer, „drang in Österreich erstmals ein Ruf der Frauen nach politischer Teilhabe an die Öffentlichkeit“. Forderungen nach einem Wahlrecht folgten im internationalen Vergleich spät und leise. Dann dauerte es weitere 70 Jahre, bis das Stimmrecht für Frauen tatsächlich festgeschrieben wurde. Das lag, so Ingrid Bauer, am Credo der damaligen Geschlechterordnung: Staat und Politik dem Mann, Familie und das Private der Frau. Durch die Stimmgabe des Mannes sei die Frau ohnehin mitrepräsentiert, lautete ein Argument gegen ein Frauenwahlrecht. Nach dem Vereinsrecht von 1867 konnten Frauen nicht einmal Mitglieder politischer Parteien sein oder sich zu politischen Zwecken zusammenschließen. War schon das mit der Abschaffung des alten Kurienwahlrechts und der Einführung eines allgemeinen Männerwahlrechts 1907 verbundene politische Risiko unabwägbar, so wäre eine zeitgleiche Aufhebung der Klassenbarrieren und der Geschlechterbarrieren schier undenkbar gewesen. Viel zu groß waren die Ängste, das natürliche Gleichgewicht traditioneller Ordnung könnte aus den Fugen geraten.

Doch den Frauen reichte es längst nicht mehr, sich allein um Heim und Herd zu kümmern, bedeute ein Ausschluss vom „politischen Kampfplatz“ doch auch einen Ausschluss von politischer Mitbestimmung und Mitgestaltung. Beharrlich kämpften sie für ihr Menschenrecht. Ein Kampf, der allmählich sogar über alle ideologischen Grenzen hinaus einte, ist die Historikerin Sabine Veits-Falk überzeugt. Frauen erfanden informelle Strukturen, gründeten Komitees und verstanden es, sich zu vernetzen. Übergreifendes Thema war dabei oftmals die Mütterlichkeit. Jene Mütterlichkeit, die lange als Vorwand hatte herhalten müssen, um Frauen aus der Politik auszuschließen. Mütterlichkeit wurde nun von den Frauen umgemünzt zu einer wichtigen Qualität, um sich in die Öffentlichkeit hineinzureklamieren. Das spezifisch Weibliche, Friedvolle sollten der Politik und dem Staat gut tun. Auch die internationale Entwicklung setzte wichtige Impulse. Das 1893 zuerst in Neuseeland eingeführte Frauenstimmrecht wirkte geradezu elektrisierend.

**FRAUEN
IN DIE
POLITIK**



Rosarote und blaue Wahlkuverts

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurde am 12. November 1918 die Republik „Deutsch-Österreich“ ausgerufen. Der sozialdemokratische Staatskanzler Dr. Karl Renner brachte das „allgemeine, gleiche, direkte und geheime Stimmrecht aller Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts“ im Staatsrat durch. Was blieb, war eine Urangst vor dem unberechenbaren weiblichen Stimmverhalten, gab es doch damals weder Umfragen noch Wahlprognosen. Alle möglichen Manipulationsversuche wurden angedacht. Sollte für Frauen, da sie ja die Mehrheit stellten, ein höheres Wahlalter festgeschrieben werden, um eine numerische Ausgewogenheit herzustellen? Dieser Vorschlag wurde verworfen. Eine Form der Kontrolle wurde jedoch 1920 eingeführt: unterschiedlich farbige Wahlkuverts in rosa und blau. Diese gaben genaue Anhaltspunkte, wie Frauen bzw. wie Männer gewählt hatten. Bürgerliche Befürchtungen, Frauen würden mehrheitlich die Sozialdemokraten wählen, da die sich stärker für ihr Wahlrecht eingesetzt hatten, bestätigten sich nicht. Katholischen Frauenorganisationen gelang innerhalb kurzer Zeit eine erhebliche Mobilisierung an Wählerinnen. Frauen bildeten in der Ersten Republik den Rückhalt christlichsozialer Wahlerfolge. Entschieden abgelehnt wurden von ihnen stets radikale Gruppierungen – sowohl des linken als auch des rechten Spektrums. Und so widerspricht Ingrid Bauer auch vehement dem Mythos, Frauen hätten Hitler an die Macht gebracht: „Die NSDAP wurde von wesentlich mehr Männern gewählt als Frauen.“

Die ersten Nationalratswahlen, bei denen Frauen wählen durften und zugleich auch gewählt werden konnten, fanden in Österreich am 16. Februar 1919 statt. Acht Frauen zogen danach ins Parlament ein, sieben Sozialdemokratinnen und eine Christlichsoziale. Ein Frauenanteil von 6,5 Prozent. Die magische 10-Prozent-Marke konnte erst mehr als sieben Jahrzehnte später – Mitte der 1980er Jahre – überschritten werden. Der Frauenanteil entwickelte sich fortan kontinuierlich, wenn auch nur in kleinen Schritten, nach oben. Damit verbunden auch Prestige und Ansehen der Frauen in hohen politischen Funktionen. Dass just nach der jüngsten Wahl im September 2008 die Frauenquote im neuen Nationalrat mit 51 von 183 Abgeordneten von zuletzt ohnehin nur 31,7 Prozent auf lediglich 27,3 Prozent sank, deuten die Historikerinnen als Warnsignal zur Wachsamkeit, Erreichtes nicht als selbstverständlich zu erachten: „Es sollte ein Anliegen aller sein, dass spätestens zum Anlass 100 Jahre Frauenwahlrecht eine geschlechterdemokratische Ausgeglichenheit erfüllt ist.“ *Caroline Kleibel*

Gedanken einer Erstwählerin von 1919

Für ein fiktives Interview schlüpft die Historikerin Dr. Sabine Veits-Falk in die Rolle einer Erstwählerin vom Sonntag, dem 16. Februar 1919.

Heute findet die Wahl zur Konstituierenden Nationalversammlung statt. Es ist das erste Mal, dass Frauen gleichberechtigt wie Männer ihre Stimme abgeben können. Werden Sie von Ihrem Wahlrecht Gebrauch machen?

Ich halte es für meine moralische Pflicht, heute mein neues Staatsbürgerrecht auszuüben und über das Schicksal unserer Republik mit zu entscheiden. Dafür haben ja engagierte Frauen, die durchaus meine Sympathien haben, schon seit einiger Zeit sehr beharrlich gekämpft. Letztlich hat aber der schreckliche Krieg, als wir Frauen bewiesen haben, dass wir fast jede Arbeit verrichten können, der Diskussion um die politische Mündigkeit der Frau ein Ende bereitet.

Erstmals sind auch Frauen als Kandidatinnen auf den Wählerlisten der Parteien vertreten – wenn auch meistens auf nicht sehr aussichtsreichen Stellen. Können Frauen im öffentlichen Leben etwas bewirken?

Ja, durch ihre weibliche Eigenart. Vorbehalte mancher Skeptiker, wir Frauen seien zu impulsiv und nervös, um uns mit Politik abzugeben, halte ich für unbegründet. Ich glaube vielmehr, Frauen können ein neues, positives Element der Leidenschaft und des Gefühls einbringen und dadurch auch die Vorherrschaft des Egoismus und der Vorurteile schmälern. Durch ihre Mütterlichkeit kann die Frau eine wichtige Ergänzung zur Arbeit des Mannes im Staat bilden, denn ein Staat ist im Grunde ein Haushalt im Großen.

Haben Sie sich auf die Wahl vorbereitet?

Ich habe eine Frauenversammlung besucht, Flugblätter und die Wahlvorschriften gelesen und selbst die Belehrungen zur Förderung des staatsbürgerlichen Verständnisses von Frauen angehört. Um die Stimmen der Frauen haben ja alle Parteien eifrig geworben. Die Aufklärung, die von Frau zu Frau und von Mund zu Mund getragen wird, und dann ein klärendes Gespräch mit dem Ehemann, halte ich jedoch für die beste Vorbereitung. In einer Familie sollten schon Mann und Frau das gleiche wählen.

Mit welchen Gefühlen gehen Sie zur heutigen Wahl?

Ich bin stolz, zu jenen Frauen zu gehören, die erstmals zu einer demokratischen Wahl gehen dürfen – denn das ist ja ein historisches Moment. Erwartungsvoll bin ich, was das neue Recht den Frauen bringen wird.



Frauen und Politik in Zahlen

- 1893 – Als erstes Land weltweit gewährt Neuseeland den Frauen das Wahlrecht
- 1917 – Die Sowjetunion bestellt die erste weibliche Ministerin weltweit
- 1919 – In Österreich dürfen Frauen erstmalig zur Wahlurne
- 1919 – Acht Frauen zogen ins Parlament ein
- 1948 – In Gloggnitz (NÖ) wird Zenzi Hölzl erste Bürgermeisterin österreichweit
- 1966 – Erste Ministerin für Soziales wird Grete Rehor (ÖVP)
- 1979 – In Österreich beginnt die Institutionalisierung der Frauenpolitik
- 1996 – Waltraud Klasnic (ÖVP) wird in der Steiermark erster weiblicher Landeshauptmann
- 2000 – Erste Vizekanzlerin Susanne Riess-Passer
- 2006 – Barbara Prammer (SPÖ) wird Erste Präsidentin des Nationalrats

Politik braucht Frauen

Vor 90 Jahren erkämpften Frauen in den meisten europäischen Ländern das aktive und passive Wahlrecht. Seitdem sind sie in Parlamenten und Regierungen vertreten. Von gleichberechtigter Repräsentanz und Partizipation kann aber noch keine Rede sein. Weltweit erreichen wenige Länder in ihren Parlamenten einen Frauenanteil von über 30 Prozent. Acht Staaten haben überhaupt keine weiblichen Abgeordneten. Der Frauenanteil in den Parlamenten liegt weltweit bei 17 Prozent. Zwischen 1997 und 2007 stieg der Frauenanteil in den nationalen Parlamenten der EU-Mitgliedsstaaten von 16 auf 24 Prozent. Obwohl also der Anteil von Frauen in politischen Führungspositionen fast überall in der EU gestiegen ist, wurde die kritische Masse von 30 Prozent – die Forderung der Weltfrauenkonferenz in Peking 1995 – noch nicht erreicht.

Frauen bilden mit 52 Prozent die Mehrheit der EU-Bevölkerung. Was die Ausbildung und die Beteiligung am Erwerbsleben betrifft, haben Frauen in Europa in den letzten Jahrzehnten enorm aufgeholt. Eine ganze Reihe von unterschiedlichen Maßnahmen wurde in den Ländern verabschiedet, um Frauen ihre faire Teilhabe am Erwerbsleben und am öffentlichen Leben zu ermöglichen. Dennoch bleibt die gleichberechtigte Beteiligung an Führungspositionen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik ein wichtiges Ziel der Frauenpolitik.

Hemmende Strukturen

Unserer Kultur sitzt die Vergangenheit bis heute noch hartnäckig in den Knochen. Immerhin hatten Männer über 2000 Jahre Zeit, Seilschaften, Männerbünde und Codes zu entwickeln. Es ist in unserer fortschrittlichen Gesellschaft allerdings schwer erklärbar, warum Frauen laut Statistik die besseren Schulabschlüsse haben und auch im Studium sehr erfolgreich sind, aber in Entscheidungsetagen nach wie vor Männer das Sagen haben. Politik ist nach wie vor eine Männerdomäne. Dieses Ungleichgewicht hat mehrer Gründe:

- die strukturellen Zugangsbarrieren,
- die Mehrfachbelastung (Familie, Haushalt, Beruf) von Frauen,
- die mangelhafte Unterstützung politisch interessierter Frauen,
- zu hohe Ansprüche der Frauen an sich selbst.

Frauen, die in die Politik gehen, übernehmen automatisch eine Doppelbelastung. Noch immer sind es Frauen, die die Hauptverantwortung für Erziehung und Hausarbeit haben.

„Kämpfen die Frauen zu heftig, irritieren sie die männliche Umwelt. Kämpfen sie zu wenig, fühlen sich die Männer bestätigt in ihrer Selbstgefälligkeit.“ Bruno Kreisky, 1983

Frauen im Parlament

Frauen im Europäischen Parlament

Das Europäische Parlament wird alle fünf Jahre in allgemeinen und direkten Wahlen gewählt und ist somit die unmittelbare demokratische Vertretung von Millionen europäischer Bürgerinnen und Bürgern. Zu seinen wesentlichen Aufgaben gehört die demokratische Kontrolle über alle Gemeinschaftsorgane, in erster Linie über die EU-Kommission. Es kann gegebenenfalls der Kommission das Misstrauen aussprechen oder sogar die gesamte Kommission entlassen. Die Parlamentarierinnen und Parlamentarier achten darauf, dass in der europäischen Gesetzgebung das gewahrt bleibt, was die Charta der Grundrechte der EU fordert. Die Sacharbeit wird in insgesamt 17 Ausschüssen durchgeführt. Die Beratungen des Parlaments sind öffentlich. Das EU Parlament besteht aus 785 Abgeordneten, die sich zu länderübergreifenden Fraktionen zusammengeschlossen haben. Die Sitzverteilung ergibt sich nach der Bevölkerungsstärke der einzelnen Länder. Die Plenartagungen finden meist in Straßburg statt, die meisten Ausschüsse tagen in Brüssel. Das Generalsekretariat befindet sich in Luxemburg. Von den 785 Abgeordneten sind 246 Frauen, das sind 31,33 Prozent.

Die Europäische Union ist der Gleichstellung von Mann und Frau verpflichtet. In der Grundrechtecharta der Europäischen Union heißt es in Artikel 23, Absatz 1: „Die Gleichheit von Frauen und Männern ist in allen Bereichen, einschließlich der Beschäftigung, der Arbeit und des Arbeitsentgelts, sicherzustellen.“ Das Europäische Parlament hat einen eigenen Ausschuss für die Rechte der Frau und die Gleichstellung der Geschlechter. Das Bestreben nach Gleichberechtigung spiegelt sich auch in der Zusammensetzung des Europäischen Parlaments wieder, das in der Vergangenheit schrittweise „weiblicher“ geworden ist. In der laufenden Wahlperiode sind rund 30 Prozent der Abgeordneten im Europäischen Parlament Frauen.

Österreich ist derzeit mit 18 Abgeordneten (27,77 Prozent davon sind Frauen) im EU Parlament vertreten. Unter den Abgeordneten zum Europaparlament ist ein männlicher Abgeordneter aus dem Bundesland Vorarlberg (SPÖ).

Im Jahr 2009 wird wieder das EU Parlament gewählt.



Foto: Mike Ranz

Frauen im Österreichischen Parlament

Von den 183 Regierungsgliedern sind 50 Frauen

Nationalrat

Während in der vergangenen Legislaturperiode der Frauenanteil im Parlament noch bei über 30 Prozent lag, liegt er seit den letzten Wahlen nur mehr bei 27,3 Prozent. Susanne Feigl, Autorin des Situationsberichtes 2007 für Frauen in Vorarlberg, sieht im Frauenanteil an den gewählten Mandatarinnen und Mandataren einen Indikator dafür, inwieweit es Frauen möglich ist, ihr Schicksal politisch selbst zu bestimmen: „Erst die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen am politischen Geschehen gewährleistet, dass die Erfahrungen von Frauen, die sich aufgrund unterschiedlicher Lebensbedingungen erheblich von jenen der Männer unterscheiden, entsprechend berücksichtigt werden.“

Vorarlbergerinnen im Parlament

Unter den drei Bundesräten (2 ÖVP, 1 FPÖ), die Vorarlberg als Vertretung des Landtages in den Bundesrat entsendet, ist derzeit keine Frau, auch nicht unter den Ersatzmitgliedern. Von den sieben Nationalratsabgeordneten aus Vorarlberg (3 ÖVP, 2 FPÖ, 1 SPÖ, 1 Grüne) ist eine Frau (ÖVP).

**FRAUEN
IN DIE
POLITIK**

Vorarlberg: Frauen in politischen Gremien Landtag und Landesregierung

Der Landtag ist der Gesetzgeber des Landes Vorarlberg. Er kontrolliert die Umsetzung und beschließt den Landeshaushalt. Die Mitglieder des Landtags setzen sich aus Abgeordneten zusammen, die von Bürgerinnen und Bürgern direkt für eine fünfjährige Legislaturperiode gewählt werden. Dem Landtag stehen derzeit ein Präsident und zwei stellvertretende Präsidentinnen vor. Im Landtag stieg der Frauenanteil seit den achtziger Jahren kontinuierlich an. Nach den letzten Vorarlberger Landtagswahlen im Jahr 2004 betrug er 36 Prozent (1984: 8,3 Prozent, 1994: 19,4 Prozent, 1999: 30,5 Prozent), derzeit beträgt er 38,9 Prozent, da sowohl innerhalb der ÖVP- als auch der SPÖ-Fraktion je eine Frau einem Mann in das Mandat nachfolgte. Damit hat Vorarlberg nach Wien derzeit den höchsten Anteil an Mandatarinnen im Landtag.

Frauen im Vorarlberger Landtag nach politischen Parteien

Partei	1999 Zahl der Mandate	davon Frauen		2004 Zahl der Mandate	davon Frauen	
		absolut	in %		absolut	in %
ÖVP	18	6	33,3	21	7	33,3
FPÖ	11	2	18,2	5	2	40,0
SPÖ	5	2	40,0	6	3	50,0
Grüne	2	1	50,0	4	2	50,0
Gesamt	36	11	30,5	36	14	38,9

Stand: Oktober 2008

Quelle: Landtagsdirektion; Situationsbericht 2007 „Frauen in Vorarlberg“

Termine für Landtagssitzungen

www.vorarlberg.at/landtag

Frauen im Landtag

Mit 36 Prozent hat Vorarlberg nach Wien den höchsten Frauenanteil in den österreichischen Landtagen. „if“ sprach mit den vier Frauensprecherinnen im Vorarlberger Landtag:



„Auf sozial- oder schulpolitischer, auf familien- oder frauenpolitischer Ebene sind Frauen recht gut vertreten. Leider ist die parteipolitische Ebene nicht „Jederfrau's Sache“. Da wäre es wünschenswert, wenn sich mehr Frauen aktiv beteiligen würden. Frauen haben oft einen anderen Zugang zu verschiedenen Themenbereichen und tragen dazu bei, dass sich Gleichstellung und Chancengleichheit deutlich verbessern. Auch für Themen wie Umweltschutz, Mobilität, Wirtschaft oder Gesundheit muss eine weibliche Sichtweise Eingang finden. Als Unternehmerin und Mutter von vier Kindern habe ich gelernt, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Ich fahre sehr gut damit, nicht nur zu fordern und zu jammern, sondern aktiv an Verbesserungen zu arbeiten. Für die Zukunft wäre ein 50-prozentiger Frauenanteil in der Politik wünschenswert. Außerdem: Die Schieflage in der Frauenentlohnung ist endgültig zu beseitigen und die Familienleistungen gehören ordentlich abgegolten. Es geht uns gut, aber von einer Gleichstellung sind wir immer noch ein Stück entfernt.“

LAbg. Theresia Fröwis

Frauensprecherin der ÖVP

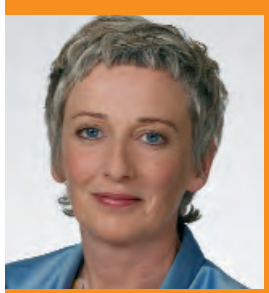


„Frauen sind auf der politischen Bühne trotz einiger Verbesserungen noch immer nicht ausreichend vertreten. Die verstärkte Mitwirkung von Frauen verbessert Inhalt und Qualität der politischen Entscheidungen durch die Erweiterung der männlichen Problemsicht um die weibliche Sichtweise. Als Frauensprecherin habe ich im Kontakt mit den Frauen in der Bevölkerung gute Erfahrungen gemacht. Im Landtag lässt die Aufmerksamkeit bei Frauenthemen zu wünsch-

en übrig. Journalistinnen käme eine wichtige Rolle beim Transport von Frauenthemen zu. Die Entwicklung des Frauenanteils in der Politik sehe ich mit Sorge, es braucht rigorose Vorgaben wie Quoten. Selbst dann gibt es keine Garantie. Für mich ist es wichtig, Frauen zu ermutigen, sich ein politisches Amt zuzutrauen. Sie sollen weniger selbstkritisch sein, Männer zweifeln auch nicht an sich. Lieber engagiert mitentscheiden als die Last fremder Entscheidungen tragen!“

LAbg. Olga Pircher

Frauensprecherin der SPÖ



„Es sind immer noch viel zu wenig Frauen in der Politik und vor allem viel zu wenig Frauen in Führungsfunktionen vertreten: Eine Landesrätin von sieben, keine Klubvorsitzende im Landtag, drei Bürgermeisterinnen von 96. Ich war zehn Jahre Landesgeschäftsführerin der Grünen und bin seit sechs Jahren Landtagsabgeordnete. Aufgrund meiner Erfahrungen warne ich vor naiven Vorstellungen. 1. Nicht jede Frau in der

Politik macht Frauenpolitik. Das sind zwei verschiedene Dinge. 2. Frauen in der Politik befinden sich genau wie Männer in Konkurrenz und in einem politischen Wettbewerb um die besseren Ideen. Viele Frauen müssen lernen damit bewusst umzugehen. 3. Frauen müssen 120-prozentige Leistung erbringen, damit sie mit 100-prozentiger Leistung wahrgenommen werden. Man denke nur an Führungsentscheidungen: oft gibt es mehrere Männer, die sich das locker zutrauen. Frauen müssen meist von außen überzeugt werden und brauchen viel Unterstützung.“

LAbg. Katharina Wiesflecker
Frauensprecherin der GRÜNEN



„Wenn mehr Frauen aktiver am politischen Geschehen mitbestimmen, könnte eine andere, zusätzliche Sicht der Dinge in politischen Entscheidungsgremien Einzug halten. Dadurch würden viele Entscheidungen schneller und nachhaltiger getroffen werden. In persönlichen Erfahrungen erlebe ich immer wieder, dass sich Frauen lieber an Frauen wenden, wenn sie Hilfe und Unterstützung brauchen. Daher trete ich für den Ausbau spezieller Frauenberatungsstellen ein.

Wichtig ist für mich auch meine Tätigkeit als Mentorin für Nachwuchspolitikerinnen, wodurch ich meine Erfahrung in der Politik an junge Frauen weitergeben kann und sie ermutigen kann, politische Funktionen zu übernehmen. Ich bin der festen Überzeugung, dass sich der Frauenanteil in der Politik hinkünftig vergrößern wird und dass vermehrt führende Positionen von Frauen eingenommen werden. Politik ist dermaßen spannend und bereichernd, ich kann nur jeder Frau empfehlen, sich dafür zu interessieren und wenn sie die Chance bekommt in die Politik einzusteigen, dann soll sie zugreifen.“

LAbg. Silvia Benzer
Frauensprecherin der FPÖ

Termine für Landtagssitzungen

www.vorarlberg.at/landtag

Frauen in der Gemeindepolitik

Die Gemeindevertretung*) ist das politische Entscheidungsgremium in den Städten und Gemeinden. Die Funktionsperiode dauert jeweils fünf Jahre.

Der Frauenanteil in den Vorarlberger Gemeindevertretungen steigt zwar langsam, liegt aber deutlich niedriger als im Landtag oder im Nationalrat. Ein Grund dafür dürfte in den patriarchalen Strukturen liegen, die im ländlichen Raum länger überdauern. Hier stoßen politisch aktive Frauen nicht selten auf Widerstand.

Von den 1.779 Vorarlberger Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertretern sind nach den letzten Gemeindevertretungswahlen 2005 359 Frauen. Der Frauenanteil an den Gemeinderatsmitgliedern beträgt somit aktuell 20,2 Prozent. Seit den Gemeinderatswahlen 1991 (9,1 Prozent) stieg der Frauenanteil kontinuierlich an und hat sich inzwischen etwas mehr als verdoppelt. Den höchsten Frauenanteil von allen Gemeindevertreterinnen hat die Gemeinde Lochau mit 41 Prozent. In sechs der 96 Vorarlberger Gemeinden beträgt die Männerquote in der Gemeindevertretung 100 Prozent, das heißt, es ist keine einzige Frau im Gemeinderat vertreten. Es sind dies die Gemeinden Bürserberg, Fontanella, Reuthe, Röns, Sibratsgfall und Sonntag. 1990 hatten noch 35 Vorarlberger Gemeinden ausschließlich Männer im Gemeinderat, 2002 zwölf Gemeinden.

*) Der § 26 des Vorarlberger Gemeindegesetzes regelt die Bezeichnung der Organe der Gemeinde. Laut Abs.1 lit.a führt der Gemeinderat in Vorarlberg aus historischen Gründen die Bezeichnung „Gemeindevertretung“.

Frauen in den Vorarlberger Gemeinderäten nach politischen Parteien

Partei	1995		2000		2005			
	Mandate	davon Frauen absolut in %	Mandate	davon Frauen absolut in %	Mandate	davon Frauen absolut in %		
ÖVP	629	97 15,4	630	121 19,2	606	143 23,6		
SPÖ	170	30 17,6	153	38 24,8	181	42 23,2		
FPÖ	203	32 15,8	232	44 18,9	132	22 16,7		
Grüne	30	11 36,7	45	16 35,6	61	24 39,3		
LIF	8	2 25,0	-	-	-	-		
Andere Listen	712	57 8,9	557	70 12,6	640	109 17,0		
Mehrheitswahlen*)			135	7 5,2	159	19 11,9		
Gesamt	1.752	229 13,1	1.752	296 16,9	1.779	359 20,2		

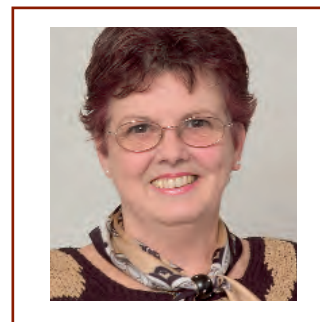
*) Mehrheitswahl bedeutet, dass in einer Gemeinde, in der keine politische Partei bzw. andere Liste kandidiert, die Wahlberechtigten auf dem Stimmzettel wählbare Personen auflisten. Quelle: Landesstelle für Statistik; Situationsbericht 2007 „Frauen in Vorarlberg“

Nach politischen Parteien aufgeschlüsselt haben die Gemeinderatsfraktionen der Grünen den höchsten Frauenanteil (39,3 Prozent), gefolgt von der ÖVP mit 23,6 Prozent und der SPÖ mit 23,2 Prozent. Momentan hat in drei Vorarlberger Gemeinden (Mellau, Schröcken und Weiler) eine Frau das Bürgermeisteramt inne.



Frauen in der Gemeindepolitik

In den Vorarlberger Gemeinderäten sind rund 20 Prozent Frauen vertreten. Wir haben einige davon gebeten, ihre bisherigen Erfahrungen zu schildern:



„Da ich aus einem politischen Elternhaus stamme, war ich bereits mit 18 Jahren bei der Jugendbewegung der ÖVP. Ich habe meine Entscheidung in die Politik zu gehen nie bereut, es ist eine sehr interessante, vielseitige und herausfordernde Tätigkeit, die ich bereits mehr als 23 Jahre ausübe. Zudem habe ich auch für mein privates Leben viel gelernt. Es gibt mir ein gutes Gefühl, wenn ich positive Entwicklungen für die Gemeinde und deren BürgerInnen erreichen und mitgestalten kann. Manchmal müssen allerdings auch Entscheidungen mitgetragen werden, von denen man nicht immer überzeugt ist. Frauen können ihre spezifischen Bedürfnisse in der Politik besser einbringen. Ich denke da an Kindergärten, Schule oder Sozialthemen. Aber auch in bautechnischen Ausschüssen ist die einfühlsame Frauenmeinung wichtig. Wichtig in der Politik ist mir ein kameradschaftliches Miteinander zwischen Frauen und Männern sowie zwischen den politischen Parteien.“

Annemarie Bernhard

Vizebürgermeisterin (ÖVP) in Lochau

„Ohne politisches Vorwissen bin ich vor zwölf Jahren als parteifreie Quereinsteigerin in die Gemeindepolitik gekommen. Die Entscheidung dazu habe ich nie bereut. Wichtig ist mir, dass ich zu meinen Überzeugungen stehe und dass ich ICH bleibe. Ich mag die Kontakte zu den Menschen und kann durch meine Arbeit aktiv in einer Gemeinde mitgestalten. Politik braucht die frauliche und die männliche Sichtweise. Überlassen wir unsere Zukunft nicht nur Männerhänden, mitreden, mitgestalten und mitverändern können wir auch.“



Was mir auch noch wichtig ist: Frauen in der Politik sollen nicht versuchen, wie die Männer zu werden, sondern ihre Eigenwilligkeit und ihre Einzigartigkeit bei allem was sie tun bewahren.“

Edeltraud Bischof

Obfrau SPÖ in Meiningen

„Ich bin bereits mit 16 Jahren in die Politik eingestiegen. In meiner Arbeit ist es mir wichtig, ganz nah an den Bedürfnissen der jungen Menschen zu sein. Ein Vorteil der politischen Arbeit ist die Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen und aktive verschiedenste Projekte mitzugestalten. Wenn immer davon gesprochen wird, dass zu viele Männer und zu wenig Frauen in der Politik sind, ist es mir schon wichtig zu sagen, dass ich mir natürlich einen größeren Frauenanteil wünsche. Man sollte

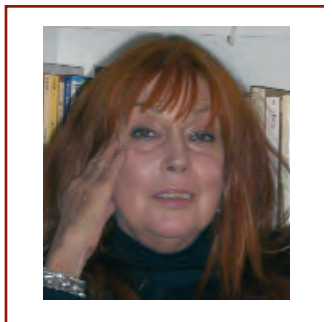


aber aufhören, Frauen aufgrund einer Quote in irgendwelche Positionen und Funktionen hinein zu drängen. Als Frauen- und Jugendvertreterin ist für mich auch wichtig, dass die Generationen nicht gegeneinander ausgespielt werden und alle Altersgruppen Gehör bekommen und vertreten sind.“

Nicole Hosp

Gemeindevertreterin (FPÖ) in Lustenau

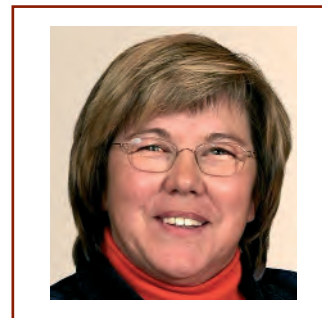
„Dem Schritt in die Gemeindevertretung ging mein Einsatz für den Schutz des Auwaldes an der Frödisch voraus. Mittlerweile bin ich seit insgesamt 18 Jahren in meiner Gemeinde aktiv. Meine größten Erfolge waren im Umweltbereich zusammen mit meiner politischen Gruppierung. Durch das politische Engagement besteht die Möglichkeit einer Mitgestaltung und Mitentwicklung für mehr Lebensqualität. Ich denke, dass wir Frauen durch die Familienarbeit unseren Lebensraum mehr nutzen, aber immer noch zuwenig Entscheidungen mittragen. Die Team- und Kommunikationsfähigkeit von Frauen ist sehr gut. Sie sind bereit, Verantwortung zu übernehmen und in ihren Entscheidungen nachfolgende Generationen zu berücksichtigen. Natürlich ist viel Ehrenamt dabei und man erhält oft mehr Kritik als Anerkennung. Grundsätzlich kann FRAU aber viel bewegen.“



Renate Stenek

Gemeindevertreterin (Die GRÜNEN) in Zwischenwasser

„In meinem Elternhaus wurde viel über Politik gesprochen. Vor rund 13 Jahren bin ich als Gemeindevertreterin in die Politik eingestiegen. In diesen Jahren konnte ich in den Bereichen Jugend, Familie, Soziales, Integration und Landwirtschaft einiges bewegen. In meiner Arbeit sind mir Menschlichkeit und die Nähe zu den Menschen wichtig. Natürlich kann man es nie allen recht machen. Frauen sollten in der Politik mitmischen, weil es beide Sichtweisen braucht. Die Auswirkungen von Politik betrifft im



Alltag alle gleichermaßen: Beispielsweise bei der Infrastruktur, beim Verkehr, Bildung, Vereine oder bei Gemeindesteuern. Mein persönliches Ziel ist es, dass sich alle Bürgerinnen und Bürger in unserer Gemeinde wohlfühlen. Es soll im Ort möglichst viel Vernetzung und Zusammenhalt geben. Mein Appell an die Frauen: Lasst nicht über euch bestimmen sondern bestimmt mit. Bringt euch ein und arbeitet mit!“

Ilse Mock

Vizebürgermeisterin (ÖVP) in Frastanz

Aktive Bürgerinnen sind gefragt

Wie kann ich in meiner Heimatgemeinde politische Entscheidungen mitgestalten? Muss ich mich dabei einer politischen Partei anschließen? Antworten auf diese und ähnliche Fragen gibt der Präsident des Vorarlberger Gemeindeverbandes, Bürgermeister Wilfried Berchtold.

Wenn sich jemand für ein Mitwirken im Gemeindegeschehen interessiert, welche Möglichkeiten bieten einen Einstieg?

BM Berchtold: Im Prinzip gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder schließt man sich einer Partei oder einer Wählergruppe an oder man beteiligt sich temporär und ohne Parteizugehörigkeit an einem kommunalen Bürgerprojekt. Beispiele dafür sind die Mitentwicklung an einem Gemeindeleitbild, an einem Nahversorgungs-, Jugend- oder Energiekonzept. Engagierte Menschen machen durch die Teilnahme an derartigen Projekten auf sich aufmerksam. Nicht selten werden diese von Gemeindeverantwortlichen für eine politische Mitarbeit angesprochen. „Umworben“ werden erfahrungsgemäß aktive Ehrenamtliche, Vereinsmitglieder oder sozial engagierte Gemeindebürgerinnen und Gemeindebürger.

Welche Funktionen gibt es generell in der Gemeindefunktion?

BM Berchtold: An der Spitze der Hierarchie steht die Gemeindevertretung. Sie ist das oberste, weisungsbefugte Organ. Die Mitglieder werden alle fünf Jahre im Rahmen der Gemeindevertretungswahl vom Volk direkt gewählt. Die wichtigste Aufgabe der Gemeindevertretung liegt in der Genehmigung des Budgets. Jede und jeder kann Vorschläge zu allen Themen einbringen. Bei den Sitzungen fällt eine Abstimmungsentscheidung über die Mehrheit. Jährlich finden durchschnittlich sechs bis zehn Sitzungen statt, dessen Zeitaufwand mit einer sogenannten Sitzungsentschädigung abgegolten wird.

Auf der zweiten Stufe steht der Gemeindevorstand. Das sind die eigentlichen Regierungsmitglieder einer Kommune. Diese werden von der Gemeindevertretung proportional zum Wahlergebnis gewählt. Die meisten führen diese Aufgabe nebenberuflich aus. Der Zeitaufwand bei 20 bis 30 Sitzungen jährlich wird mit einer Monatsentschädigung abgegolten. Das Amt der/des Bürgermeisters/in steht laut Gesetz an dritter Stelle der Hierarchiestufe. Sie/er hat im Wesentlichen die Aufgabe der laufenden Verwaltung, der inneren Organisation im Gemeindeamt sowie die Vertretung nach außen. Sie/er ist dafür zuständig, dass die befassen Beschlüsse umgesetzt werden.

Welche Aufgaben haben Ausschüsse?

BM Berchtold: Die Gemeindevertretung wählt aus ihren Reihen die Mitglieder für einen Ausschuss. Dieser ist jeweils einem Thema zugeordnet und hat im politischen Entscheidungsprozess eine beratende Funktion. In der Regel kann sich jede/r selbst aussuchen, welches Thema ihr/ihm persönlich am nächsten liegt. Mit Ausnahme des Prüfungsausschusses kann jede Gemeinde je nach Bedarf verschiedenste Ausschüsse bestellen.



Mag. Wilfried Berchtold,
Bürgermeister von Feldkirch
und Präsident des Vorarlberger
Gemeindeverbandes.

Interview: Marlene Matt



Mehr Infos:

Vorarlberger Gemeindeverband
Marktstraße 51, Dornbirn
T 05572/55451

E vbg.gemeindeverband@gemeindehaus.at
I www.gemeindeverband.at

FRAUEN IN DIE POLITIK

– eine Initiative
des Frauenreferates
und des
Frauennetzwerkes
Vorarlberg

Im Jahr 2010 finden Gemeindevertretungswahlen statt. Das Frauenreferat der Vorarlberger Landesregierung und das Frauennetzwerk Vorarlberg wollen Frauen ermutigen, sich stärker in die Gemeindepolitik einzubringen. Das Frauennetzwerk Vorarlberg ist ein landesweiter Zusammenschluss der Frauensprecherinnen in den Vorarlberger Gemeinden. Die Frauensprecherin ist Ansprechpartnerin für die Frauen in der Gemeinde. Aktiv ist das Frauennetzwerk vom Bregenzerwald bis in den Walgau und das Große Walsertal. Frauen aller politischen Parteien sind im Netzwerk engagiert.

Mit dem neu initiierten Projekt „Frauen in die Politik“ wollen wir Frauen unterstützen, aktiv im Gemeindegeschehen mit zu mischen. Wir wollen uns überparteilich für mehr Frauen in der Kommunalpolitik einsetzen.

Veranstaltungen in den Gemeinden

Gestartet wird das Projekt am 7. März 2009 beim Frauen-Info-Fest Vorarlberg im Landhaus in Bregenz. In den Monaten März, April und Mai werden von den Frauensprecherinnen Veranstaltungen in den Gemeinden Vorarlbergs organisiert.

Bei diesen Veranstaltungen werden wir

- Frauen für das gemeindepolitische Engagement interessieren und motivieren,
- die Öffentlichkeit auf die Anliegen des Projektes aufmerksam machen,
- tätig sein, damit Frauen auf allen Ebenen angemessen vertreten und mitentscheiden können und
- in Workshops Frauen auf dem Weg in die Gemeindepolitik unterstützen

Wir werden auch den vielen Fragen, die sich Gemeindepolitikerinnen vor Beginn ihrer Tätigkeit immer wieder stellen, nachgehen: Kann ich das überhaupt? Möchte ich/muss ich tatsächlich Mitglied einer Partei werden? Wie vereinbare ich Familie, Beruf und Politik? Mit welchem Aufwand habe ich zu rechnen?

Workshops

„Wie funktioniert die Gemeinde?“

Die Teilnehmerinnen erfahren von den Aufgaben und dem Zusammenwirken der politischen Gemeinde.

Referentinnen: Kiki Karu, Landessprecherin des Frauennetzwerkes Vorarlberg
Gertrud Blum, Regionensprecherin Vorderland

„Rhetorik und Argumentation“

Die Teilnehmerinnen lernen, sich gezielt auszudrücken und erreichen eine größere Sicherheit im Auftreten.

Referentin: Dr.ⁱⁿ Karoline Bitschnau

Mehr Information zum Projekt „Frauen in die Politik“:
Direkt bei den Regionensprecherinnen oder im Frauenreferat

Regionensprecherinnen

Ingrid Delacher | Region Bregenzerwald
T 0650/7922255 | E ingrid@blusky.li

Cornelia Studer | Region Großes Walsertal
T 0664/3831676 | E corneliastuder@utanet.at

Maria Claeßens | Region Hofsteig
T 05574/70025 | E claeßens.maria@utanet.at

Kiki Karu | Region Kuppenberg
T 0664/2407529 | E kiki.karu@aon.at

Ruth Loitz | Region Leiblachtal
T 05573/83924 | E ruth.loitz@gmx.at

Gertrud Blum | Region Vorderland
T 05522/42482 | E blum.gertrud@gmx.at

Kathrin Keckeis | Region Walgau
T 05524/8949 | E kathrin.keckeis@aon.at

frauennetzwerk@vorarlberg.at
www.frauennetzwerk-vorarlberg.at
frauen@vorarlberg.at
www.vorarlberg.at/frauen/

Unterstützungsmöglichkeiten



Frauenbildungskalender

Der Frauenbildungskalender hat eine Reihe von empfehlenswerten Angeboten aufgelistet, die Frauen auf ihrem Weg in die Politik unterschiedlichste Unterstützungsansätze liefern. www.vorarlberg.at/frauen oder frauen@vorarlberg.at

Politiklehrgang für Frauen

Der Politiklehrgang will Frauen ermutigen, ihre Anliegen und Potenziale in politische Gremien und in der Öffentlichkeit einzubringen. Die Teilnehmerinnen werden über den politischen Alltag informiert und lernen politisches Grundwissen und Grundregeln kennen. Das Selbstvertrauen wird gestärkt und Argumentationstechniken werden trainiert. Der Politiklehrgang wird im März bis Dezember 2010 wieder angeboten werden. www.vorarlberg.at/frauen oder frauen@vorarlberg.at



Mentoring

Das Mentoringprojekt des Frauenreferates der Landesregierung unterstützt Frauen auf ihrem Weg in die Politik durch Erfahrungs- und Informationsaustausch mit erfahrenen Politikerinnen, Funktionärinnen, Beraterinnen und anderen Expertinnen. Es entstehen hilfreichen Kontakte die es lernwilligen Nachwuchspolitikerinnen erleichtern, ihre politischen Ziele und Wünsche umzusetzen. Das Frauenreferat ist auch bei der Herstellung von Mentorenschaften behilflich.

Die Broschüre „Mentoring-Leitfaden“ sowie weitere Informationen: Frauenreferat, T 05574/511-24113, E frauen@vorarlberg.at | www.vorarlberg.at/frauen (unter „Publikationen“ – „Broschüren/Folder“)

Literaturtipps

„Meine Gemeinde“, Das österreichische Handbuch der Gemeindepolitik (2000)
Martin B. Atzwanger; Ludwig Kapfer; Karl Staudinger
350 Seiten mit vielen Grafiken, Tabellen, Checklisten
ISBN 3-901252-02-9; Verlag Gupe, Graz 2000

Zeitschrift Vorum

Information über Projekte und Aktivitäten der Vorarlberger Raumplanung und Regionalentwicklung.
Bezug: Abteilung Raumplanung und Baurecht, Landhaus, 6900 Bregenz; fünfmal pro Jahr erhalten Interessentinnen und Interessenten Vorum gratis zugestellt.

Foster, Helga/Lukoschaft, Helga/Schaeffer-Hegel, Barbara (2000)
„Die ganze Demokratie“. Zur Professionalisierung von Frauen für die Politik, 2. Auflage. Herbolzheim

Frauen, Politik und Medien (Broschiert)

von Christina Holtz-Bacha (Herausgeber)

Hamann, Sibylle/Linsinger Eva (2008)

„Weißbuch Frauen Schwarzbuch Männer“: Warum wir einen neuen Geschlechtervertrag brauchen 2008

Rösselhumer, Maria/Appelt, Birgit (2001)

„Hauptsache Frauen“, Politikerinnen in der Zweiten Republik, Styria Verlag

Webseite des Gemeindeverbandes Vorarlberg
www.gemeindeverband.at

Webseite des Gemeindebundes Österreich
www.gemeindebund.at

Webseiten der Parteien
www.volkspartei.at
www.vorarlberg.spoe.at
www.vorarlberg.gruene.at
www.vlbg-freiheitliche.at

Europäische Datenbank – Frauen in Führungspositionen (www.db-decision.de)
Frauen und Männer in Entscheidungsprozessen – EU-Kommission
www.ipu.org

**FRAUEN
IN DIE
POLITIK**

FRAUEN IN DIE POLITIK

Medienhelferin und Herausgeberin: Frauenreferat im Amt der Vorarlberger Landesregierung, 6900 Bregenz, Römerstraße 15
Redaktion und Texte: Monika Lindermayr, Marlene Matt, Karoline Klösel
Organisation: Elisabeth Scheider
Fotos: Vorarlberger Landesregierung
Cover: Team A5 Gestaltung: Bertalan LDT
Druck: Vorarlberger Verlagsanstalt
Auflage: 10.000 Stück

Frauenreferat
Römerstraße 15
6900 Bregenz
T 0043(0)5574/511-24136
F 0043(0)5574/511-24195
E frauen@vorarlberg.at
www.vorarlberg.at/frauen/

Nr. 1/09 – Sondernummer Politik
P.b.b. Verlagspostamt 6900 Bregenz
Nr. 02Z031539



Vorarlberg
Frauen